

**Predigt am 01.07.2018 (13. Sonntag Lj. B): Weish 1, 13-15. 2,23-25; Mk 5,21-24. 35b-43**  
**Kein Wunder!**

*„Nur das Sterben hätte ich gerne mitbekommen. Ich war ja immer so neugierig. Jetzt weiß ich, wie es ist. Aber ich erzähle nichts. Es ist verboten, vom Tod zu erzählen. Im Tod liegt die Wahrheit, doch man darf sie nicht sagen. Lügen ist natürlich erlaubt, aber das will ich nicht... Ich bin einfach aus dem Leben gefallen. Genauso wie man ins Leben hineinfällt, so fällt man auch wieder heraus...“*

Das sagt eine Frau, die – nicht wie das zwölfjährige Mädchen im heutigen Evangelium – sondern mit sage und schreibe 105 Jahren verstorben ist. In **Robert Seethalers** neuem Roman **DAS FELD** hört man den Toten zu, erzählen die auf diesem Gräber-Feld Begrabenen ihre Geschichte. Aus dem Grab heraus also erzählt die uralt gewordene Annelie Lorbeer ihre Lebensgeschichte. Gott kommt darin nicht vor, im ganzen Buch nicht, und wenn doch, dann nur, weil es ihn nicht gibt. Das erfahren wir bereits, als Pfarrer Hoberg das endlich erkannt zu haben glaubt und in verzweifeltem Hohngelächter seine Kirche anzündet.

Dennoch: Den neuen Seethaler zu lesen lohnt sich, um das Leben aus der Sicht der Toten anzuschauen; „wie es sich anfühlt, auf der anderen Seite zu stehen. Abberufen, Eingegangen, Aufgenommen. Verwandelt.“ (S. 10) In diesen Worten blitzt etwas auf von dem, was wir glauben, zu glauben wagen: Wir gehen nicht ein, wie ein Tier eingeht; wenn wir abberufen werden, gehen wir ein, gehen wir für immer dort hinein, wo wir endgültig aufgenommen und verwandelt werden. Ob es Robert Seethaler recht ist oder nicht: Ich bringe seine 29 Geschichten aus dem Grab mit den Grabesgeschichten, mit den drei Totenerweckungsgeschichten der vier Evangelien in Beziehung, in Berührung. Berührt von Jesu Berührung: „Er fasste das Kind an der Hand und sagte zu ihm: Talita kum! Mädchen, ich sage dir: Steh auf!“

Es ist ja kein Wunder! Es ist ein Zeichen: Mit der Erweckung der Tochter des Jairus will Jesus ein Zeichen setzen, dass Gott Macht hat auch über den Tod, dass seine Liebe mächtiger, stärker ist als der Tod - bis hin zu der kühnen Behauptung der alttestamentlichen Lesung, dass „Gott den Tod nicht gemacht und keine Freude hat am Untergang der Lebenden.“ Im Rückblick gleichsam, in der Rückblende, unter dem unglaublichen Eindruck der Auferweckung Christi schreibt der Evangelist Markus diese Ostergeschichte nieder, gibt er wieder, was das Grab Christi erzählt und was von dort zu hören ist: „Sei ohne Furcht, glaube nur!“

Dass es sich nicht nur um ein Drama, sondern um eine Tragödie handelt, lässt die „große Menschenmenge“ erkennen. Die erste Reaktion auf Jesu Spott über den Tod – „Das Kind ist nicht gestorben, es schläft nur“ - lautet: „Da lachten sie ihn aus.“ Als das tote Töchterlein des Synagogenvorstehers plötzlich vor ihnen steht, aufersteht, heißt es: „Die Leute gerieten außer sich vor Entsetzen.“ Also alles andere als eine harmlose Geschichte. Eine todernste und doch ganz hoffnungsvolle Geschichte!